

Zeitschrift: Jurablätter : Monatsschrift für Heimat- und Volkskunde
Band: 52 (1990)
Heft: 4

Artikel: Egerkingen SO : Gasthaus "Kreuz" : Bemerkungen zu Bautyp und Baugeschichte
Autor: Hochstrasser, Markus
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-862527>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 17.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Egerkingen SO – Gasthaus «Kreuz»

Bemerkungen zu Bautyp und Baugeschichte

Von Markus Hochstrasser

Im solothurnischen Gäu wurde im Zeitraum zwischen dem 16. und dem 19. Jahrhundert ein eigener Bautyp, das sogenannte «Gäuerhaus» entwickelt.

Das Gasthaus «Kreuz» in Egerkingen (Abb. 7) gehört in diese Gruppe. Als eines der frühen Vergleichsbeispiele darf die ebenfalls in Egerkingen stehende obere Mühle von 1614 gelten (Abb. 1). Vermutlich von den gleichen Werkleuten stammt das wohl nur wenige Jahre jüngere «Pflugerhaus» in Neuendorf (Café «Werd»), (Abb. 2). Weitere wichtige Bauten dieses Typs sind, in zufälliger Auswahl, aber in chronologischer Reihenfolge aufgezählt, die folgenden: das ehemalige Untervogtshaus in Wangen bei Olten von 1643 (Abb. 3), das ehemalige Untervogtshaus und jetzige Gasthaus «Kreuz» in Kappel von 1651 (Abb. 4), das Pfarrhaus von Kappel von 1691/92 (Abb. 5), das Pfarrhaus in Neuendorf von 1660, das 1730/33 umgebaut und verändert worden ist (Abb. 6) und das Gasthaus «Kreuz» in Neuendorf von 1740 (Abb. 8).¹ Die typischen Merkmale am «Gäuerhaus» sind: nahezu quadratischer Grundriss, zwei Vollgeschosse, giebelständig zur Strasse gestellt, steiles Krüppelwalmdach.

Wie die Aufzählung der Vergleichsbeispiele zeigt, dienten die Bauten dieses Typs in annähernd gleicher Aufmachung unterschiedlichen Zwecken. Es sind darunter vornehme Privathäuser (Pflugerhaus Neuendorf), der Wohn- und Gewerbebau eines wohlhabenden Müllers (obere Mühle Egerkingen), obrigkeitliche Untervogtshäuser (Kappel, Wangen bei Olten), Pfarrhäuser (Kappel, Neuendorf), oder eben Gasthäuser (Kappel, Neuendorf, Egerkingen). In jedem Fall kann ein gewisses Repräsentationsverlangen festgestellt werden. Im Dorfbild der Gäuer Ortschaften sticht das giebelständige

«Gäuerhaus» neben den in der Regel traufständigen und oft auch niedrigeren Bauernhäusern deutlich heraus. Es bildet einen gewiss gewollten Blickfang.²

Baugeschichte

Das Gasthaus «Kreuz» in Egerkingen wurde 1722 unter dem damaligen Besitzer Christian Felber am Platz eines älteren, zuvor abgebrochenen Hauses vollständig neu erbaut.³ In den ersten Jahren präsentierte sich der Innenausbau eher nüchtern und altmodisch/ traditionell. Glatt gehobelte Sichtbalkendecken mit schräg eingeschobenen Blindbodenbrettern und schräg gefasten Balken, sichtbare Riegelwände mit weiss getünchten Feldern, in altertümlicher Art profilierte Türgerichte und Eichertüren mit überschobenen Füllungen und kunstvoll geschmiedeten Schlangenbändern, prägten das Bild. Das zweiläufige Treppenhaus war von einem behäbigen Brettblustergeländer mit mehrfach verkröpften Pfosten auf den Podesten gesäumt, und besass Blockstufen (Abb. 15). Vorerst diente der Bau offensichtlich auch nicht dem ihm zugesetzten Zweck als Gasthaus, sondern über einige Jahre hinweg als provisorisches Pfarrhaus.⁴ Erst 1731 wurde das Wirterecht vom alten Haus ennet der Strasse hierher übertragen, und ab 1733 sind gewisse Ausbesserungen vorgenommen worden.⁵ Möglicherweise wurde damals die Gaststube im Erdgeschoss mit dem noch heute existierenden gestemmten Täfer mit abgeblatteten Füllungen an Wänden und Decke ausgekleidet, vielleicht auch die eine oder andere Zimmertür ersetzt, doch ist es auch möglich, dass diese Ausstattungsteile erst aus der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts stammen (Abb. 9, 10). Das Gasthaus diente von nun an über einige Generationen hinweg seinen Zwecken voll. Erst 1826



Abb. 1 Egerkingen SO, obere Mühle (1614).



Abb. 2 Neuendorf SO, «Pflugerhaus» (um 1620).



Abb. 5 Kappel SO, Pfarrhaus (1691/92).



Abb. 6 Neuendorf SO, Pfarrhaus (1660 und 1730/33).



Abb. 3 Wangen b. Olten (Kleinwangen), ehemaliges Untervogtshaus (1643).



Abb. 4 Kappel SO, ehemaliges Untervogtshaus, heute «Kreuz» (1651).



Abb. 7 Egerkingen SO, «Kreuz» (1722).



Abb. 8 Neuendorf SO, «Kreuz» (1740).

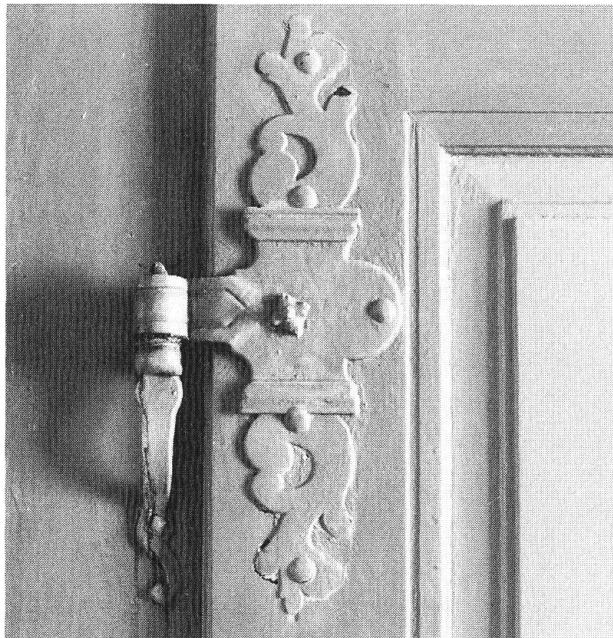


Abb. 9 Beschläge an der Tür ins Zimmer Südwest im Erdgeschoss, 18. Jahrhundert.

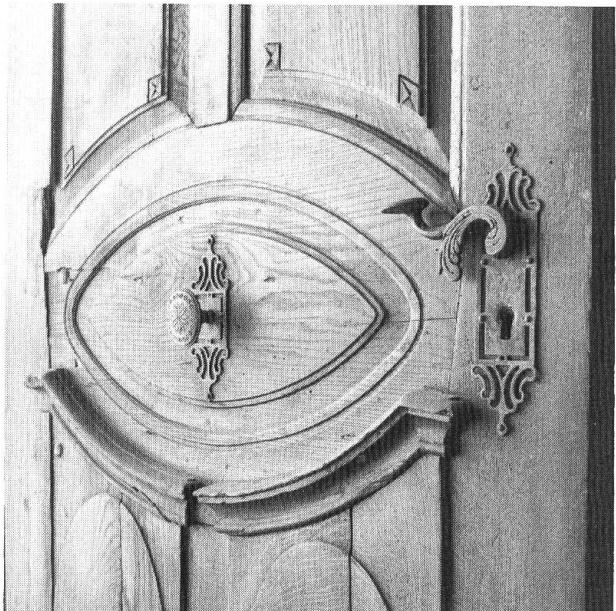


Abb. 10 Teilansicht der Haustür aus Eichenholz, 18. Jahrhundert.

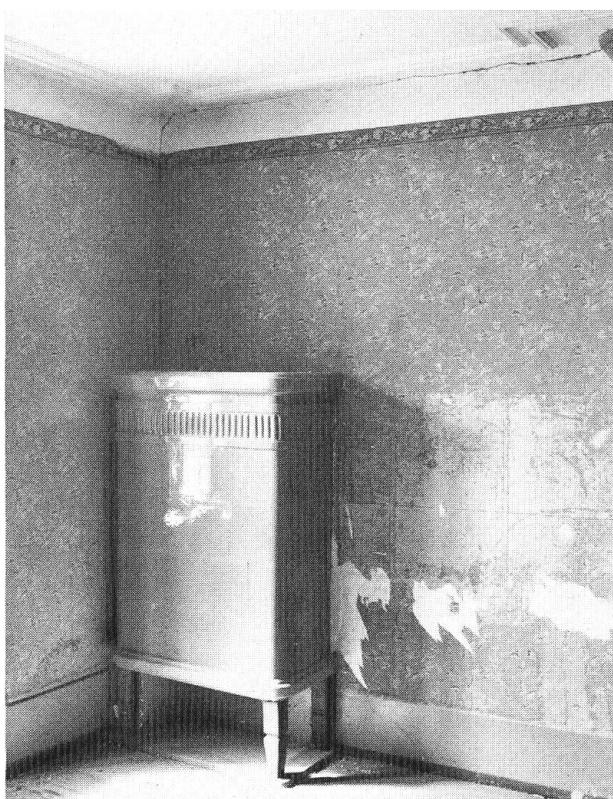


Abb. 11 Blick in eines der Zimmer im Anbau Nord von 1826.

drängte sich eine Erweiterung auf. Der damalige Besitzer erhielt auf sein Gesuch hin die Erlaubnis, nördlich am Gasthaus einen neuen, langgezogenen Anbau zu erstellen. Im Erdgeschoss kamen Wirtschaftsräume (Waschhaus, Holzhaus, Schweinestall) zu liegen, und im Obergeschoss richtete man entlang einer holzverschalten Laube, die auf einen Abort führte, vier mit grünen und blauen Kachelöfen bestückte Gästezimmer ein (Abb. 11, 12, 13). Leider ist dieser Anbau, der im Obergeschoss ganz von jüngeren Veränderungen verschont geblieben war, 1989 abgebrochen worden. Einer der Kachelöfen konnte knapp vor der aufgefahrenen Baggerschaufel, buchstäblich im letzten Moment, vor der Zerstörung gerettet und abgebaut werden. Das Innere des Hauptbaus ist durch Stilelemente zweier Umbauphasen geprägt. Die meisten Zimmertüren und die Gestaltung des Treppenhauses mit glatt vergipsten Treppenunter-sichten, mit feinen Zierrahmen, in einem

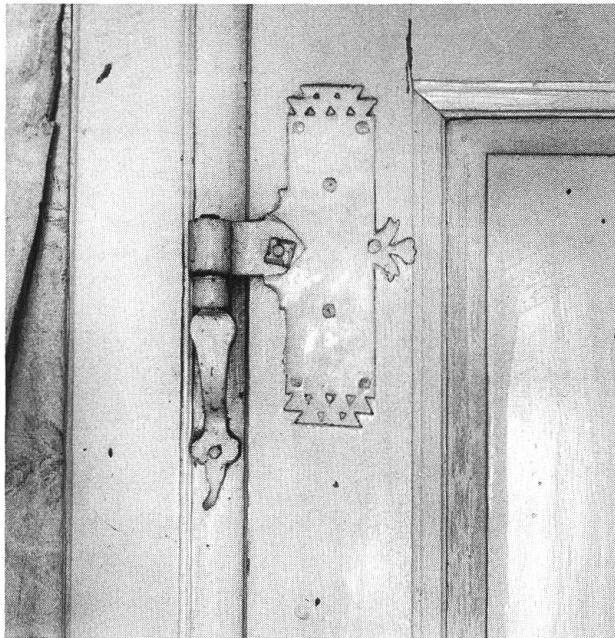


Abb. 12 Beschläge an einer Zimmertür von 1826.



Abb. 13 Sitzofen von 1826, vor dem Abbruch.

Fall gar mit einer in Stuck modellierten Girlande (Abb. 14), stammen wahrscheinlich aus dem späteren 18. Jahrhundert.

Damals hat man auch das eher rustikale Treppengeländer bis auf einen kleinen Rest im Estrich entfernt (Abb. 15), und durch ein zeitgemäßeres Stakettengeländer ersetzt. Gleichzeitig verschalte man die Blockstufentritte mit Eichenbrettern. Die Grundrissstruktur wurde 1884 durch den Einbau eines Saals im ersten Obergeschoss verändert. Noch heute kann man an den Deckenunterzügen die alte Grundrisseinteilung in drei aneinander liegende Wohnräume ablesen. Was sich seither baulich im und ums Haus abgespielt hat, sind einzelne Veränderungen und Anpassungen an neue Ansprüche oder Vorschriften. Dabei ist praktisch keine alte Bausubstanz verloren gegangen. Es gilt deshalb um so mehr, beim nun laufenden Umbau die Erhaltung verschiedener Bauteile zu bewirken, damit das Haus seine Geschichte

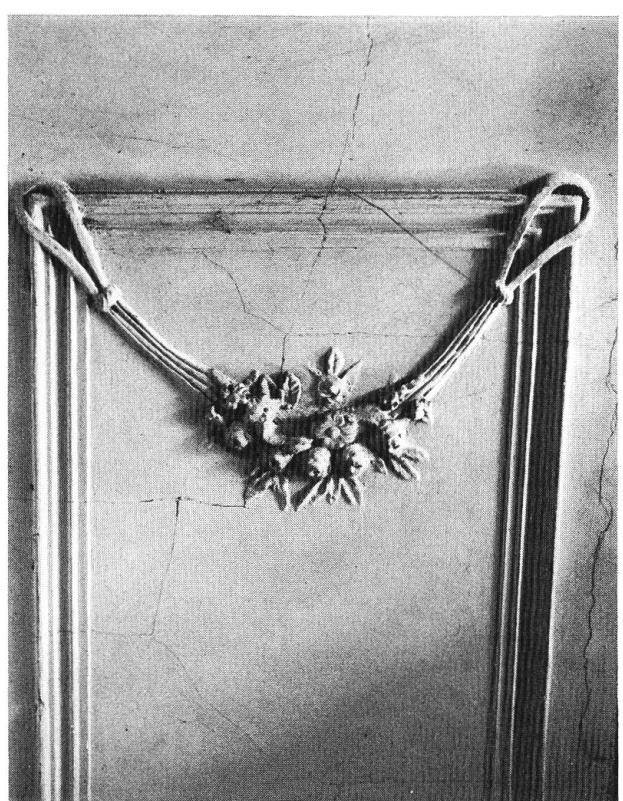


Abb. 14 Stuckdekoration an einer Treppenuntersicht, 18. Jahrhundert.

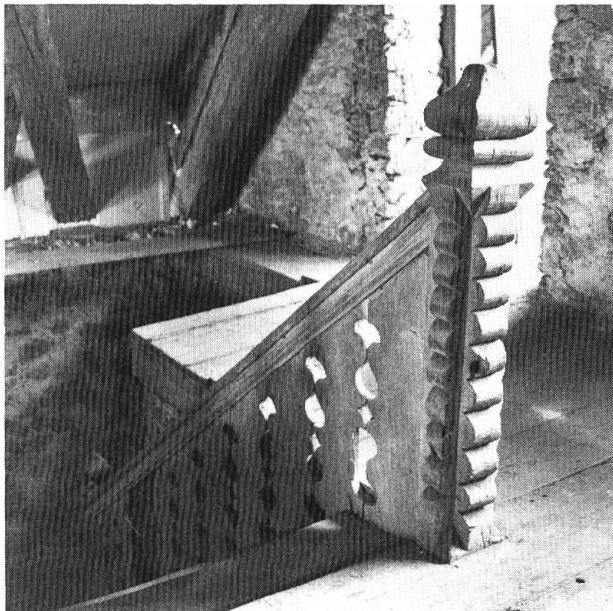


Abb. 15 Treppengeländer aus der Bauzeit von 1722 im Estrichbereich.

und sein Gesicht behält. Das Werk ist auf gutem Weg, auch wenn die hohe Ausnützung des Grundstücks, unter anderem mit einer betonierten Autoeinstellhalle unter dem Hof, Unbehagen auslöst.

Anmerkungen

1 Zur genauen Datierung der einzelnen Bauten wurden die folgenden Archivalien herbeigezogen: Ratsmanual (RM) 191/1687/364, 400. RM 194/1690/156. RM 195/1691/568. RM 196/1692/755, 833. RM 162/1658/126, 182. RM 163/1659/393. RM 164/1660/19. RM 232/1729/98, 432. RM 236/1733/797. RM 242/1739/174. Im übrigen ergaben sie sich durch Jahrzahlen an den einzelnen Bauten oder sie liessen sich durch stilkritische Merkmale erschliessen.

2 Natürlich darf das «Gäuerhaus» als repräsentativer Bautyp innerhalb der Dorfgruppen nicht überbewertet werden. Auch die traufseitig plazierten Bauernhäuser sind nicht selten von hoher Qualität und in sich wertvolle baugeschichtliche Zeugnisse. Von nicht minder erneuter Wichtigkeit sind selbstverständlich auch die vielen Nebenbauten wie Speicher, Wasch- und Backhäuser, Wagenhäuser und Kellerbauten. Viele Dörfer im Gäu haben bis heute ihren unverkennbar ländlichen Charakter bewahrt. Die Erhaltung historischer Bauten am angestammten Ort ist nicht immer einfach durchzusetzen und Umnutzungen sind oft problematisch, aber unumgänglich, weil nur nutzbare Bauten sinnvoll unterhalten und gepflegt werden.

3 RM 224/1721/1113, Falkensteinschreiben 53/31. Das Baudatum mit der Signatur des Bauherrn findet sich am Sturz der südseitigen Haustür. Dass zuvor am Platz des jetzigen Hauses ein anderer Bau gestanden hatte, zeigte sich bei den laufenden Umbauarbeiten, als im mittleren westlichen Zimmer im Erdgeschoss der Boden abgetieft wurde. Ungefähr ein Meter unter dem aktuellen Zimmerboden kamen unter einer Auffüllung aus Schutt Balkenläger eines älteren Holzbretterbodens zum Vorschein, die nicht mit dem heutigen Bau übereinstimmen.

4 RM 234/1731/944, 945. RM 236/1733/997.

5 siehe Beitrag von Jules Pfluger, Seite 57.

Fotonachweis

Verfasser: Abb. 1, 2, 9–15

Kantonale Denkmalpflege Solothurn: Abb. 6

H. König, Solothurn: Abb. 3, 4 (Bürgerhaus-Fotosammlung)

Widmer, Schönenwerd: Abb. 8

Repro nach Foto in Privatbesitz: Abb. 7

Fotograf unbekannt: Abb. 5